

KATJA TÖNNESMANN  
DIE ZWEIHUNDERTJAHRFEIER DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION



SCHRIFTEN DER GUERNICA-GESELLSCHAFT

Kunst, Kultur und Politik im 20. Jahrhundert  
Herausgegeben von Jutta Held

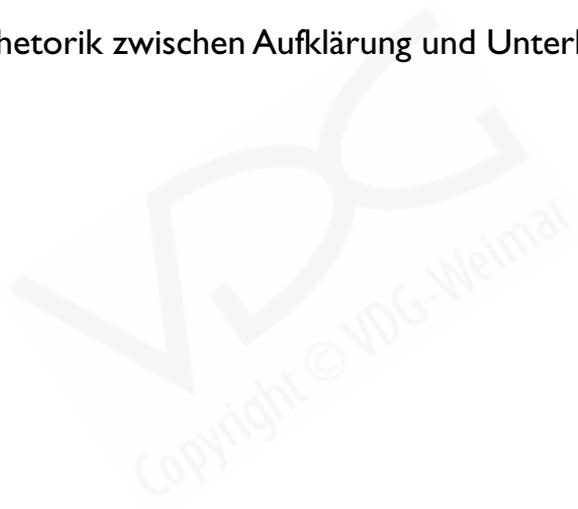
BAND 8

VDG  
Copyright © VDG-Weimar

Katja Tönnemann

# **DIE ZWEIHUNDERTJAHRFEIER DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION**

Bildrhetorik zwischen Aufklärung und Unterhaltung



Weimar 1999

Titelabbildung:

*La Marseillaise*

Jesseye Norman wird auf einer Bühne von der Place de la Concorde getragen;  
nachfolgend Musiker (Probenfoto, 13. Juli 1989)

© Serge Sauterau, Paris 1999

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

**Tönnemann, Katja:**

Die Zweihundertjahrfeier der Französischen Revolution : Bildrhetorik  
zwischen Aufklärung und Unterhaltung / Katja Tönnemann. -

Weimar : VDG, Verl. und Datenbank für Geisteswiss., 1999

(Schriften der Guernica-Gesellschaft ; Bd. 8)

Zugl.: Frankfurt (Main), Univ., Diss.

ISBN 3-89739-039-6

Satz: Steffen Wolfrum, Weimar

Druck: VDG, Weimar

© Bruno Barbey, Magnum Photos 1999: Abb. 2, 3, 7

© René Burri, Magnum Photos 1999: Abb. 1, 4, 5

© H. Gruyaert, Magnum Photos 1999: Abb. 6

© VG Bild-Kunst, Bonn 1999: Daniel Buren, Hans Haacke, Ilya Kabakov, Ange Leccia,  
Sarkis, Jean-Luc Vilmouth

Die Rechte der übrigen Werke liegen bei den Künstlern.

© VDG • Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften • Weimar 1999

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner  
Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter  
Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Verlag und Autorin haben sich bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle  
Abbildungen einzuholen. Für den Fall, daß wir etwas übersehen haben, sind wir für  
Hinweise der Leser dankbar.

# Inhaltsverzeichnis

Dank	7
Einführung	9
<b>I. Die Feier des 14. Juli 1989</b>	17
1. Bastillesturm und Föderationsfest	17
2. Vorbereitungen zur Zweihundertjahrfeier	19
3. <i>La Marseillaise</i>	21
4. Jean-Paul Goude	31
4.1. Stylist	31
4.2. Werber...	34
4.3. ... oder Künstler?	38
4.4. Videoclips	43
5. Der 14. Juli 1989	46
5.1. <i>Blen-Blanc-Goude</i> . Musik als Weltsprache	46
5.2. <i>La Marseillaise</i>	53
6. Fazit	56
<b>II. Valmy</b>	69
1. Ausrufung der Republik und „Kanonade von Valmy“	69
2. Die Feier von 1989	72
3. <i>Valmy. Vive la Nation</i>	74
4. Daniel Buren	78
5. Sarkis	85
6. Jean-Luc Vilmouth	90
7. Ange Leccia	94
8. Diskussion	97
8.1. Kunst ...	97
8.2. ... und Erlebnis„parcours“	100
8.3. Die Verantwortlichen	102
9. Fazit	103
<b>III. Magiciens de la Terre</b>	115
1. Das Konzept der Ausstellung	115

1.1.	Einführung	115
1.2.	Blicke über den eigenen Horizont	116
1.3.	Neben- oder Durcheinander?	119
2.	Hintergründe	121
2.1.	Der Westen und die „primitive“ Kunst	121
2.2.	Magie und Moderne	124
2.3.	Jenseits von „Tribalismus“ und „Moderne“?	129
3.	Die „Magier der Erde“	131
3.1.	<i>Les Magiciens de la Terre vus par eux-mêmes</i> (Daniel Buren)	131
3.2.	Magier oder Skeptiker?	133
3.3.	Befangenheit, Sinn und Unsinn der Ausstellung	135
3.4.	Medien. Errungenschaft oder Geißel?	140
3.5.	„Was ist Kunst?“ (Lawrence Weiner)	141
3.6.	Anfang oder Ende?	144
4.	Fazit	150
<b>IV.</b>	<b>Kultur als Instrument</b>	
	<b>französischer Innen- und Außenpolitik</b>	167
1.	Einführung	167
2.	Schwerpunkte französischer Kulturpolitik bis 1980	172
3.	Kulturpolitik der Sozialisten seit 1981	177
3.1.	Strukturelle Maßnahmen	177
3.2.	<i>Culture globale</i>	179
4.	Kultur als Mittel zum Zweck der Nation	183
4.1.	Im Dienste der Ausstrahlung: <i>francophonie</i>	183
4.2.	Für die Wirtschaft: <i>création</i>	185
5.	1789 oder 1792? Die Zweihundertjahrfeier der Französischen Revolution	189
5.1.	Republik	189
5.2.	Menschenrechte	193
<b>V.</b>	<b>Schluß</b>	213
<b>VI.</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	221

## Dank

Die Entstehung der vorliegenden Arbeit verdanke ich zuallererst Prof. Dr. Klaus Herding (Frankfurt), der mich zu einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den französischen Revolutionsfeierlichkeiten ermutigte und meine Untersuchungen stets mit Kritik und Anregung begleitete.

Den Komilitonen aus seinem Oberseminar, das in den Jahren 1993 und 1994 außerordentlich produktiv war, sei allen herzlich gedankt. Aus diesem Kreis waren mir Bärbel Küster (Berlin) und Marie-Hélène Gutberlet (Frankfurt), die mich in den Diskurs der Differenz einführte, ganz besonders hilfreich.

Die Forschungsgruppe „La France des années '80 au miroir du Bicentenaire de la Révolution française“ am Pariser Institut d'Histoire du Temps Présent war ein wichtiger Bezugspunkt.

Die logistische Unterstützung, die ich durch dieses Projekt erfuhr, ist kaum zu überschätzen. Im Kulturministerium, v.a. bei der „Délégation aux Arts Plastiques“, und in der Dokumentation des Musée National d'Art Moderne, Centre Georges Pompidou habe ich viele Materialien einsehen können. Für inhaltliche Ratschläge habe ich in Paris vor allem Dr. Patrick Garcia zu danken.

Die Dissertation wurde durch die Friedrich-Naumann-Stiftung aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft gefördert. Ein Stipendium des Deutschen Forums für Kunstgeschichte (Paris) ermöglichte die Überarbeitung. Prof. Dr. Jutta Held (Osnabrück) schließlich danke ich herzlich für die Übernahme der Arbeit in die Schriftenreihe der Guernica-Gesellschaft.

Mein Zweitgutachter, Prof. Dr. Stefan Germer (1958-1998), war der erste, der mich nach Abschluß der Arbeit zur Beschäftigung mit neuen Themen ermunterte.

Katja Tönnemann im Dezember 1998



## Einführung

Am Anfang dieser Arbeit stand ein Bericht in den Hauptnachrichten des französischen Fernsehens Ende September 1989. Die Verfasserin blieb vor den Eindrücken, die sich ihr darboten und von denen sie einzig wußte, daß sie im Zusammenhang mit der Zweihundertjahrfeier der Französischen Revolution standen, einigermaßen ratlos.

Aus der Erinnerung zitiert schritt da der französische Staatspräsident, in gemessenem Abstand gefolgt von einer Gruppe Personen, durch einen mehrfach gewundenen Korridor aus rot-weiß gestreiftem Markisenstoff. Offenbar im selben Zusammenhang sah man den Präsidenten dann auf einer gezimmerten Tribüne stehen und eine Rede halten. Das ganze spielte sich inmitten einer eintönigen, nicht identifizierbaren Landschaft ab. Später saß Mitterrand auf einem vergoldeten Empiresessel, leicht vor eine Gruppe wichtiger Personen gerückt. Eine Militärkapelle spielte. Schließlich jagte ein Kampfgeschwader dicht über die Gruppe hinweg und ließ blau, weiß und rot gefärbte Kondensstreifen im herbstlich-trüben Himmel stehen.

Die Befremdlichkeit dieser Eindrücke wurde durch die unbeteiligt wirkende steife Würde Mitterrands noch vertieft: Warum hatte er durch diesen seltsamen Korridor gehen müssen? Was war der Grund seiner Rede in der Einöde? Warum wurden Düsenjäger gestartet, um vor ein paar Dutzend Anwesenden die Trikolore in die Luft zu zeichnen? Einzelne Elemente vielleicht, die Summe dieser Eindrücke, die gesamte Szenerie entsprach in keiner Weise einer landläufigen oder gar einer spezifisch bundesrepublikanischen Vorstellung von Staats- oder Festakten<sup>1</sup>. Die Frage, wie eine so exzentrisch anmutende Veranstaltung zustandekommt, war der persönliche Anlaß und Appell<sup>2</sup> zu dieser Arbeit.

Die geschilderten Bilder – es handelte sich um die Feier der Kanonade von Valmy – werden in Kapitel II ergänzt und unter Berücksichtigung des historischen Anlasses und der Absichten des Auftraggebers, des französi-

schen Staates, analysiert. Das Kapitel wird von zwei weiteren monographischen Abhandlungen über Ereignisse gerahmt, die ebenfalls 1989 anlässlich der nationalen Feierlichkeiten zum 200sten Jubiläum der Französischen Revolution stattfanden: eine multikulturelle Parade am Abend des 14. Juli und die globale Kunstschau *Magiciens de la Terre*<sup>3</sup>.

Alle drei Ereignisse hatten den Anspruch *ästhetisch*, präziser: in ihrer augensinnlichen Erfahrbarkeit zeitgemäß, wenn nicht innovativ zu sein. Ihr Anspruch, eine Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart, ja, in die Zukunft zu schlagen, unterscheidet sie von den zahllosen Ausstellungen, die die Zeit der Revolution mit Originaldokumenten erinnerten<sup>4</sup>. Anders als die wissenschaftlichen Kolloquien und die unübersehbare Zahl von Publikationen anlässlich des Jubiläums haben diese Ereignisse auch keinen historiographischen Anspruch. Sie bilden statt dessen den vorläufigen Schlußpunkt einer 200jährigen Tradition *symbolischer* Bezugnahme auf 1789. Dieses Datum, das gemeinhin als Beginn der politischen Moderne betrachtet wird, begründet die republikanische Identität Frankreichs.

Die fünfte, 1958 gegründete Französische Republik sieht sich wie diejenigen von 1848, 1871 und 1946 in einer auf die Revolution zurückreichenden Tradition von Verfassungen, die das Prinzip der Volkssouveränität zur Grundlage haben. In der Abhandlung über Valmy wird zu zeigen sein, daß auch die gegenwärtige Nationalidee in einer engen Verbindung zur Revolution steht. Sie bezeichnet die durch eine gemeinsame Vergangenheit und Zukunft begründete Gemeinschaft ebenbürtiger *citoyens* und ihre willentliche Vereinigung unter einem Gesetz. Während aber die republikanische Verfassung heute einer breiten Zustimmung unterliegt, ist die damit gekoppelte Idee der Nation keineswegs unumstritten<sup>5</sup>.

Das wurde zuletzt 1996, anlässlich des 1500sten Jubiläums der Taufe Chlodwigs, deutlich. Dieses Ereignis – unstreitig ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Einigung der Franken im sechsten nachchristlichen Jahrhundert – wurde von der III. Republik ignoriert, weil es mit einem religiösen Abstammungsmythos gekoppelt ist. Das Prädikat Frankreichs als „älteste Tochter der Kirche“ konkurriert auch hundert Jahre später noch mit der aus dem Volkswillen, also von ‚unten‘, abgeleiteten Nationalidee. So schien die laizistische Staatsnation, das Credo der französischen Linken, bedroht, als Präsident Chirac 1996 eine höchst offizielle Einladung an Johannes Paul II. aussprach, an den Feierlichkeiten zum Taufjubiläum teilzunehmen. Obwohl sich sowohl die Kirche, wie auch die öffentlichen Institutionen bemühten, jeglichen Verdacht auf eine mögliche ultramontane Gesinnung auszuräumen, belegt diese jüngere Kontroverse die keineswegs unumstrittene

Bedeutung bestimmter historischer Ereignisse für die Identität der französischen Nation<sup>6</sup>.

Derselbe Jacques Chirac war den Feierlichkeiten zum 200sten Jahrestag des Bastillesturms übrigens ferngeblieben. Der Entschluß des damaligen Bürgermeister von Paris hing allerdings weniger mit seiner Einstellung zur Revolution als solcher als mit dem Versuch der 1989 regierenden Sozialisten zusammen, dem Jubiläum den eigenen Stempel aufzudrücken. Folglich werden nicht nur die Form, in welche die Feierlichkeiten des Bicentenaire gekleidet wurden, sondern auch die Wahl der konkreten Anlässe als Bekenntnisse der zu diesem Zeitpunkt politisch Verantwortlichen zu untersuchen sein.

Obwohl die Regierung versuchte, die offizielle Zweihundertjahrfeier zu prägen, blies 1989 all jenen, die sich – wie Sozialisten und Kommunisten – positiv zur Revolution bekannten oder sich gar in deren Nachfolge sehen wollten, der Wind ins Gesicht. Das Jubiläumsjahr war von einer öffentlichen Debatte um die *Bedeutung* von 1789 geprägt, die um die These des liberalen Historikers François Furet entbrannt war, die Revolution sei mit der Festigung der demokratischen Staatsform „beendet“. Furet, dessen von der amerikanischen Politikwissenschaft beeinflusste Positionen ein starkes Medienecho fanden<sup>7</sup>, verwarf eine in Frankreich lange Zeit vorherrschende sozioökonomische Auslegungstradition und beabsichtigte, der Revolution den Stachel eines bis in die Gegenwart reichenden Auftrags zu ziehen. Hinzu kam die Polemik des Historikers Pierre Chaunu wider den „innerfranzösischen Genozid“ 1793 in der Vendée. Dies und eine auch von Furet unterstützte, weithin verbreitete, geradezu reflexhafte Überblendung der Errungenschaften von 1789 mit der Schreckensherrschaft, der *Terreur* der Jahre 1793 und 1794, trugen ebenfalls dazu bei, der Revolution im Jubiläumsjahr an Glanz zu nehmen. – *Adieu 89*, das faktenreiche Buch des amerikanischen Frühneuzeitlers Steven Kaplan über die Zweihundertjahrfeier schildert die Debatte und ihre Hintergründe, auf die in Kapitel IV näher eingegangen wird, in großer Ausführlichkeit<sup>8</sup>.

Die für diese Arbeit herangezogene Methode ist historisch-hermeneutisch. Sie verfolgt das Ziel einer sinngemäßen Auslegung der ausgewählten Betrachtungsgegenstände anhand aller verfügbaren bildlichen und schriftlichen Manifestationen. In jedem der Kapitel werden auch verallgemeinernde Begriffe auftauchen, es handelt sich in der Regel aber um solche, die die Verantwortlichen selbst verwandten<sup>9</sup>. Die in den monographischen Abhandlungen erarbeiteten Thesen werden im vierten Kapitel zusammengeführt und in einen größeren politischen Zusammenhang gestellt. Auch hier wird es darum gehen, Tatsachen und Ansprüche abzugleichen. Das Interes-

se richtet sich auf die Spannungen und Widersprüche, die sich zwischen dem Anlaß, den für das Jubiläum geschaffenen Bildern und den politischen Fakten und Absichtsbekundungen, im weitesten Sinne also zwischen Inhalt, Form und beabsichtigter Funktion aufturn.

Es kann allein darum gehen, zu synthetisieren und bestimmte Zusammenhänge intersubjektiv begreiflich zu machen. Aufgrund des geringen zeitlichen Abstandes können die Ereignisse in keinen Zusammenhang mit Folgeentwicklungen gebracht werden. Auch ein deduktives Verfahren muß späteren Interpreten überlassen bleiben. D.h., in dieser Arbeit können allgemeine Schlüsse, wenn überhaupt, dann nur nach einer genauen Analyse des Einzelnen gezogen werden. Gleichwohl könnten bestimmte Aspekte dazu verleiten, das Jahr 1989 historisch, als abgeschlossen, zu betrachten. So wird im ersten Kapitel von Moden die Rede sein. Isoliert betrachtet sagt die einzelne Modeerscheinung, deren Kennzeichen die Kurzlebigkeit ist, über ihre Zeit jedoch wenig aus. Längerfristig gedacht, könnte argumentiert werden, daß die sozialistische Ära spätestens seit 1995, mit der Wahl des Neogaullisten Chirac in das Amt des französischen Staatspräsidenten, vorüber ist. In einem wiederum größeren Zeitraum und globalpolitisch betrachtet könnte gar ein Paradigmenwechsel geltend gemacht werden, der mit dem Fall der Berliner Mauer, 200 Jahre nach der Französischen Revolution, eingetreten ist. Doch, selbst wenn sich die Vorzeichen geändert haben sollten, die Ereignisse reichen in vieler Hinsicht in die unmittelbare Gegenwart<sup>10</sup> und können keinesfalls als abgeschlossen betrachtet werden. Insofern ist der einzig ergiebige Blickwinkel derjenige aus dem Vorangegangenen. Die Tatsache, daß die Feiern sich auf ein historisches Ereignis, die Französische Revolution, bezogen, gibt dieser Perspektive Nachdruck<sup>11</sup>.

Am Institut d'Histoire du Temps Présent, dem zeitgeschichtlichen Institut des Centre National de Recherche Scientifique, wurde 1990 eine Forschungsgruppe unter dem Titel *La France des années '80 au miroir du Bicentenaire de la Révolution Française* ins Leben gerufen, deren Tätigkeit Ende 1994 auf einem internationalen Kolloquium zu ihrem vorläufigen Ende kam. Die vorliegende Arbeit – ich bin dem Institut für seine Aufgeschlossenheit sehr verbunden – wird denselben Blickwinkel einnehmen und die erwähnten Ereignisse in den größeren Rahmen der 1989 acht Jahre währenden Präsidentschaft François Mitterrands stellen.

Während sich zur selben Zeit und andernorts mit Margret Thatcher, Ronald Reagan und Helmut Kohl eine konservative Trendwende vollzog, war mit Mitterrand erstmals in der 1958 gegründeten V. Republik ein Sozialist an die Macht gekommen. Der Präsident hatte kurz nach seinem Amtsantritt Parlamentswahlen ausschreiben lassen, aus denen eine Mehrheit aus

Sozialisten und Kommunisten hervorging. Aus Gründen, die in Kapitel IV dargelegt werden, kam dem Kulturminister – Jack Lang verglich den Wahlsieg der Linken mit einem Aufbruch in die Ära des Lichts – die Aufgabe zu, den politischen Wechsel in besonderer Weise zu verkörpern. Da Langs Ministerium zu den Hauptverantwortlichen aller drei hier zu behandelnden Ereignisse zählt, wird die Kulturpolitik im Mittelpunkt der politischen Analyse stehen. Der Stand der Forschung wird in den einzelnen Kapiteln referiert.

Der offizielle *Bicentenaire* stellt ein privilegiertes Feld historischer Betrachtung dar, weil die entsprechenden Quellen zur sofortigen Ansicht freigegeben wurden. Sie liegen in der zeitgeschichtlichen Abteilung der Archives Nationales in Fontainebleau. Damit nicht genug, wurden auf Betreiben des letzten Präsidenten der *Mission du Bicentenaire de la Révolution française et de la Déclaration des Droits de l'Homme*, einer 1986 geschaffenen, im Range eines Staatssekretariats stehenden Koordinationsstelle für die Zweihundertjahrfeier, Primärquellen angelegt. Die Grundlagen der vorliegenden Arbeit bestehen also nicht allein in Form von Bildzeugnissen und Pressekommentaren, die Analyse stützt sich auch auf Videomitschnitte von Besprechungen und Äußerungen der Akteure während der Vorbereitungen<sup>12</sup>.

In Anbetracht des umfangreichen Quellenmaterials mußte auch innerhalb des Bereichs der ‚Kultur‘ eine Auswahl getroffen werden. Die Entscheidung fiel zugunsten ephemerer, also vorübergehender ‚Ereignisse‘<sup>13</sup>, die auf die Revolution Bezug nahmen und gleichzeitig als Zeugnisse der unmittelbaren Gegenwart verstanden werden sollten. Damit wird beispielsweise von den *Grands Travaux* abgesehen. Die Bauten des Staatspräsidenten – 1989 wurden die Opéra Bastille, die Grande Arche in La Défense und die Pyramide im Innenhof des Louvre eingeweiht – werden erwähnt, aber nicht im Detail analysiert. Insbesondere die zwei letztgenannten Gebäude sind im Gegensatz zu den ‚Ereignissen‘ nicht nur auf materielle Dauer, sondern durch ihren formalen Purismus auch auf bleibende Gültigkeit ausgelegt. Obwohl der 14. Juli und die eingangs erwähnte Feier der Kanonade von Valmy direkt im Fernsehen übertragen wurden, bleiben auch reine TV-Produktionen ausgeklammert<sup>14</sup>.

Architektur, Denkmäler, Ausstellungen und Feste sind mögliche „hier und jetzt“ (Walter Benjamin) wahrnehmbare Formen der öffentlichen Selbstdarstellung eines Staatswesens. So wird die Parade des 14. Juli beispielsweise auf die spezifische Funktion des Nationalfeiertags im Jahre 1989 hin untersucht werden. Die Spannung zwischen gestalterischer Subjektivität und dem beabsichtigten allgemeinen Mitteilungswert wird insbesondere bei der Analyse der Ausstellung *Magiciens de la Terre* wichtig. Bei allen drei Ereignissen

wird auch auf Möglichkeiten der Rezeption eingegangen werden, wobei hier der 14. Juli besonders interessant ist, dessen Breitenwirkung durch die Delegation an den Werbefilmer Jean-Paul Goude gewährleistet werden sollte. – An diesem Punkt wird ersichtlich, daß die nachfolgende Untersuchung in Bereiche vordringen wird, die über die etablierten Gegenstände der Kunstgeschichte hinausreichen<sup>15</sup>.

Eine ganz andere Grenzüberschreitung ist diejenige räumlicher Art. Die behandelten Ereignisse fanden zwar in Frankreich statt und wurden vornehmlich von Franzosen rezipiert oder, wie sich herausstellen wird: konsumiert, doch im Falle des 14. Juli und von *Magiciens de la Terre* gingen sie zumindest dem Anspruch nach über spezifisch französische oder europäisch-nordamerikanische, in dieser Arbeit ‚westlich‘ benannte, Belange weit hinaus. Diese Tendenz war mit dem globalen Anspruch der Erklärung der Rechte des Menschen und des Bürgers von 1789 vorgegeben, aus der Frankreich als Ursprungsland die Autorität einer international gewichtigen Stimme ableitet. Zwischen Universalia und auf die Nation beschränkten Themen wird sich eine Schere auftun, die auch Rückschlüsse auf Frankreichs Verhältnis zur Welt zuläßt.

Obwohl die Bilder Interesse und Gefallen eines möglichst großen Publikums finden sollten, wird in dieser Arbeit der Aspekt der Selbstinszenierung der politischen Machthaber<sup>16</sup> im Vordergrund stehen. Aus der folgenden Analyse einer zwischen „Aufklärung und Unterhaltung“ schwankenden offiziellen Bildrhetorik sind deshalb keine Urteile über die Empfänger zu erwarten<sup>17</sup>. Es sei denn, jene Unentschlossenheit wird als Anzeichen für die enorme Vielheit der Interessen, Vorlieben oder auch Sorgen der Masse der Zeitgenossen gewertet.

## Anmerkungen

- 1 Vgl. den Staatsakt anlässlich der Vierzigjahrfeier der BRD im Mai 1989 in der Bonner Beethovenhalle. Reden der Bundestagspräsidentin, des Bundespräsidenten und des Bundesratspräsidenten vor geladenen in- und ausländischen Honoratioren. Die Münchner Philharmoniker spielen Weber, Schubert, Beethoven, schließlich die Nationalhymne. Vgl.: Presse und Informationsamt der Bundesregierung (Hg.), Vierzig Jahre Bundesrepublik Deutschland. Staatsakt 24. Mai 1989, Bonn 1989.
- 2 Im Gegensatz zu einer „flüchtigen oder zerstreuten Wahrnehmung“ eines Werkes beschreibt Oskar Bätschmann die Möglichkeit, „daß wir einen ‚Appell‘ des Werkes erfahren oder seine Rätselhaftigkeit oder Unverständlichkeit bemerken. Wir erkennen im ‚Appell‘ oder in unserem Unverständnis die Aufforderung, mit

- der Tätigkeit des Verstehens zu beginnen.“ Vgl.: Oskar Bätschmann, Anleitung zur Interpretation: Kunstgeschichtliche Hermeneutik, in: Dilly, Kemp, Sauerländer, Warnke, Kunstgeschichte. Eine Einführung, Berlin 1988<sup>3</sup>, S.194.
- 3 Vgl. den Rang der Veranstaltungen als *grands moments* der Zweihundertjahrfeier in: *Mission du Bicentenaire de la Révolution française et de la déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen* (Hg.), Bicentenaire de la Révolution Française. Le Programme, Paris 10/1988, S.4-7.
- 4 Einen Überblick liefert o.g. Publikation. Vgl. auch: Jean-Noël Jeanneney, Président de la Mission du Bicentenaire de la Révolution française et de la déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen, Rapport au Président de la République, Paris: La documentation française, 1990, S.226-234; Klaus Herding, Jubiläumsausstellungen zur Kunst der Französischen Revolution, in: Kritische Berichte, 4/1989 „1789“, S.80-95; Pascal Ory, Une nation pour mémoire. 1889, 1939, 1989 trois jubilées révolutionnaires, Paris 1992: Kap.III „Exposition“.
- 5 „(...) la Révolution a (...) tendu à monopoliser l'idée nationale et à en centrer sur l'épisode révolutionnaire la plupart des références.“ „La création révolutionnaire (...) a fait de ce qui était ‚dèjà là‘ de toute éternité un enjeu perpétuel, oscillant entre une existence juridique minimale et une essence historique maximale, de définition toujours incertaine.“ „Conflit fondamental de l'ancienne France avec la nouvelle, de la France religieuse avec la France laïque, de la France de gauche avec la France de droite qui ont représenté (...) des figures exclusives et antagonistes de la Nation elle-même.“ Pierre Nora, Nation, in: François Furet, Mona Ozouf, Dictionnaire critique de la Révolution française. Idées, Paris 1992, S.352f.
- 6 Vgl.: Karl Ferdinand Werner, Europas erster katholischer König. Frankreichs Streit um Chlodwigs Taufjubiläum, in: FAZ, 14.09.1996.
- 7 Das liberale Politikmagazin *Le Nouvel Observateur*, zu dessen Gründungsmitgliedern François Furet zählte, publizierte anlässlich seines Todes im Juli 1997 einen Nachruf, in dem er als derjenige Historiker bezeichnet wird, „auquel les Français doivent avoir pu ‚repenser‘ leur Révolution“. - Furet war kurz vor seinem Tod in die *Académie Française*, eine Bastion des Konservatismus, berufen worden. Vgl.: Jean Daniel, Les Révolutions de François Furet, in: *Le Nouvel Observateur*, 17-23.07.1997, S.39ff.
- 8 Steven Kaplan, *Adieu* 89, Paris 1993, 900 S.
- 9 Sie sollen im Sinne eines „Begriffshistorismus“ gebraucht werden. Vgl. die Ausführungen über historische und systematische Wissenschaften bei: Helmut Seiffert, Einführung in die Wissenschaftstheorie 2, München 1991<sup>9</sup>, S.197-205, 234-270.
- 10 Ein Beispiel ist der 1996 von Jacques Chirac geäußerte Wunsch, *art premier*, Stammeskunst, in die Sammlung des Louvre zu integrieren (FAZ 19.04.1996). Dieser Vorschlag steht in einem größeren Zusammenhang mit der Ausstellung *Magiciens de la Terre*, die Anstoß zu einem neuen Umgang mit Kunst aus der „III. Welt“ sein wollte.
- 11 Der Kulturhistoriker Pascal Ory vergleicht die Zweihundertjahrfeier in seinem Buch *Une Nation pour mémoire* (wie Anm.4) mit der 100- und der 150jahrfeier. Der Leser ist ein wenig überfordert, da allen drei Ereignissen die gleiche Aufmerksamkeit gewidmet wird.

- 12 Diese Quellen sind anders als die nacherzählende *oral history* aus dem Augenblick heraus entstanden. Sie können die Erzählenden jedoch insofern beeinflussen, als ihnen die Tatsache ihres geschichtlich-Werdens während der Aufzeichnung vor Augen steht.
- 13 Die Installationen der Veranstaltung in Valmy, die Kostüme und Wagen der Parade des 14. Juli, aber auch einige der für die Ausstellung *Magiciens de la Terre* angefertigten Werke wurden nicht konserviert.
- 14 Vgl. dazu: Maryline Crivello-Bocca, *Quand le petit écran fait sa révolution. Les représentations télévisuelles de la Révolution française de la R.D.F. au Bicentenaire (1950-1991)*, Dissertation: Université de Provence, Centre d'Aix, 1993.
- 15 „Die Filmforschung oder gar die Fernsehforschung [hat] in der Kunstgeschichte noch nicht Fuß gefaßt; sie ist im Begriff, das Gegenstandsfeld einer sich etablierenden Medienwissenschaft zu werden.“ Vgl.: Martin Warnke, Gegenstandsbereiche der Kunstgeschichte, in: Dilly, Kemp, Sauerländer, Warnke (wie Anm.2), S.21.
- 16 „Der aufbauende, stabilisierende Effekt einer bildlichen Selbstinszenierung auf deren Träger und Beförderer ist vielleicht die eigentliche Triebkraft für den nicht nachlassenden und gerade in aufgeklärten demokratischen Gesellschaften forcierten Einsatz visueller Medien.“ Vgl.: Martin Warnke, Politische Ikonographie. Hinweise auf eine sichtbare Politik, in: Claus Leggewie (Hg.), *Wozu Politikwissenschaft? Über das Neue in der Politik*, Darmstadt 1994, S.170.
- 17 ..., die 1989 eine ungeheure Menge an Feiern zur Auswahl hatten: Patrick Garcia hat in seiner Habilitationsschrift die offiziellen Feierlichkeiten von dem in der nationalen Presse kaum beachteten sehr vielseitigen privaten Engagement unterschieden. Ein wichtiger Ideenpool für die Feierlichkeiten außerhalb von Paris waren die hauptsächlich von Lehrern getragenen *Comités Liberté, Egalité, Fraternité*, kurz *CLEF*, deren Aktivitäten von der Lokalforschung bis hin zur Gestaltung des lokalen Festkalenders reichten. V.a. in den Dörfern wurde die Zweihundertjahrfeier häufig zum Anlaß für eine Wiederbelebung der örtlichen Gemeinschaft genommen. Vgl.: Patrick Garcia, *Les territoires de la commémoration. Une conjoncture de l'identité: Le Bicentenaire de la Révolution française*, Université de Paris I (Sorbonne), 1994.